



Film-Liste No. 12.



Einloch-Films

für den

Ernemann Amateur-Kino



HEINRICH ERNEMANN A. G.

Dresden - A. 21

M. 5129 B.

»... doch auch bei anderen Beschauern wird das Bild Interesse erwecken ...«

Filmkataloge als Rezeptionsanleitungen

Filmkataloge sind Titellisten von Filmen, die von Produktions- oder Vertriebsfirmen in Umlauf gebracht wurden. Sie enthalten neben Filmtiteln in der Regel sogenannte Filmbeschreibungen, Angaben zu Länge und zu Kauf- oder Verleihpreis sowie zu Verleih- oder Kaufbedingungen. Sie informieren über das Filmangebot und bewerben den Verkauf oder Verleih der Filme. Ab 1896 waren zunächst einfache Titellisten im Umlauf. Schon bald wurden die Filmtitel in Rubriken eingeteilt und allmählich um detaillierte Filmbeschreibungen ergänzt.¹

In der bisherigen Forschung zum frühen Film haben Filmkataloge vor allem für die Filmidentifikation eine wichtige Rolle gespielt, denn häufig sind Filmkataloge die einzigen Quellen, die über verschollene Filme Auskunft geben können. Ich will mich Filmkatalogen vor einem ganz anderen Hintergrund nähern, nämlich der Frage nach der Vermarktung von neuen Medientechnologien für den sogenannten Amateursektor. Dabei geht es mir um ganz bestimmte Kataloge, nämlich solche aus der Anfangszeit des Heimkinos. Diese geben nicht nur eine Übersicht über das Filmangebot für das Heimkino in diesen Jahren. Sie werben auch für die Filmvorführung im eigenen Wohnzimmer, indem sie Anleitungen liefern, wie Filme in dem spezifischen Aufführungskontext, den das frühe Heimkino darstellt, rezipiert werden können. Als Beispiel dienen mir Filmkataloge, welche die Firma Heinrich Ernemann in Dresden zwischen 1903 und 1908 für die Filmvorführung zu Hause in Umlauf gebracht hat.

Die Recherchen zu diesem Artikel wurden im Rahmen einer Forschungsinitiative am Niederländischen Schmalfilmmuseum ausgeführt.² Das Museum hat zahlreiche 17,5 mm-Filme konserviert und digitalisiert und im Rahmen des Projekts in den letzten Jahren öffentlich präsentiert.



Die Dresdener Firma Heinrich Ernemann produzierte ab 1889 hochwertige photographische Geräte für den professionellen und den Amateurbereich.³ Im Jahr 1903 brachte Ernemann den *Kino* auf den Markt, eine kleine Filmkamera für den Amateur, die vor allem für wohlhabende Amateurphotographen, die Stammklientel der Firma, gedacht war.⁴ Der *Kino* arbeitete mit einem nur 17,5 mm breiten Film, dem sogenannten Ernemann-Einlochfilm, der durch die Halbierung des gebräuchlichen 35 mm-Rohfilms hergestellt wurde. Der Film, so heißt es in einer Gebrauchsanleitung zum *Kino*, versetzte den Amateur in die Lage, das Leben noch lebendiger einzufangen als mit der Photographie.⁵ Und unter Zuhilfenahme eines Laternengehäuses und einer externen Lichtquelle konnte die großbürgerliche Klientel die bewegten Bilder dann auch in den eigenen vier Wänden projizieren.

Von Beginn an vertrieb Ernemann auch Filme für das Heimkino, so daß für Abwechslung im Programm gesorgt war. Diese Kauffilme waren nach Angaben des Herstellers keine Umkopierungen von 35 mm-Filmen, sondern durchweg Aufnahmen, die mit dem *Kino* gedreht worden waren.⁶ Sie sollten von der Qualität des Aufnahmegerätes zeugen und manchen Amateur zur Nachahmung anregen. Ernemann forderte seine Kunden auch auf, gelungene Filme zur Kopierung für den Ernemann-Vertrieb einzuschicken. Das Filmangebot für die Heimvorführung würde also in dem Maße wachsen, in dem der Einsatz der Kamera Verbreitung fand.

Ernemann war ein Geschäftsmann mit zahlreichen Kontakten zu Vertretern unterschiedlicher Institutionen und Einrichtungen. In kürzester Zeit war sein *Kino* nicht nur in wohlhabenden Familien, sondern auch in der Forschung und beim Militär im Einsatz. Außerdem bedienten sich offenbar auch reisende Schausteller und lokale Operateure der handlichen 17,5 mm-Kamera, um Städte- und Landschaftsbilder aufzunehmen. Auch Filme aus diesen Kreisen nahm Ernemann in seinen Vertrieb auf, und so entstand ein Filmangebot für das Heimkino, das Filme zu sehr unterschiedlichen Themen und Produktionskontexten umfaßte. Obwohl Ernemann also den *Kino* ausschließlich für den wohlhabenden Amateur und seine Privatvorstellung vermarktete, profitierte der 17,5mm-Filmvertrieb offenbar gerade davon, daß der Einsatzbereich der handlichen Kamera sehr viel größer war.⁷

Für Vorführungen mit dem *Kino* erschienen mehrmals pro Jahr aktualisierte Filmlisten – Kataloge im DIN-A5-Format, über welche Filme für zunächst 80 Pfennige, später eine Mark pro Meter bestellt werden konnten. Im Jahr 1907 verzeichnete die *Film-Liste No. 8* auf 39 Seiten rund 200 Filmtitel (darunter einige Mehrteiler zwischen fünf und 50 Meter Länge), die alle mehr oder weniger ausführlich beschrieben sind. Die längeren Beschreibungen sind bis zu 12 Zeilen lang und nehmen damit ein Drittel einer Seite ein. Die kürzesten Beschreibungen enthalten nur Angaben zum Aufnahmeort. Die als »Szene«

oder »Bild« bezeichneten Filme sind durchnummeriert, wobei nicht alle Nummern vergeben wurden, so daß die Anzahl der verzeichneten Filmtitel an den Nummern nicht direkt ablesbar ist. Zahlreiche Filme enthalten mehrere Teile, die extra aufgeführt und mit Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge versehen sind. So sind unter dem Titel WINTERSPORT IN SANKT MORITZ (No. 566), die Teile »a) Dimson Rennen (12,5 m), b) Bobsleigh-Rennen (17,5 m) und c) Das erste Snörc Kjöring-Rennen« aufgeführt.⁸ Alle Filme sind Rubriken zugeordnet, wobei einige Titel auch mehrfach aufgeführt sind. Im Jahr 1905 verzeichnet die Filmliste folgende Rubriken: »Humoristische Szenen«, »Historische Bilder«, »Militärische Bilder«, »Bilder von technischem Interesse«, »Sport«, »Städte-Bilder und Straßenszenen«, »Tierbilder und Völkerschaften«, »Szenen aus dem Kinderleben«, »Verschiedene Bilder« und »Zauberbilder«. Die Rubrik »Zauberbilder«, die Trickfilme enthält, ist in späteren Ausgaben von Ernemanns *Film-Liste* nicht mehr aufgeführt.⁹

Die Filmtitel repräsentieren zum größten Teil nicht-fiktionale Filme. In der Rubrik »Humoristische Bilder« finden sich aber auch kurze Verfolgungsjagden, Sketche und Verwechslungsgeschichten, darunter ein Film mit Streichen von Max und Moritz (No. 555). Auf der letzten Seite der *Film-Liste* No. 8 wird auf eine »Spezialliste für wissenschaftliche Films« sowie auf eine Liste mit Filmen für »Herrenvorstellungen« verwiesen, die beim Hersteller angefordert werden konnten.

Wir wissen wenig über den tatsächlichen Ablauf von Heimkinovorführungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Filme des frühen Kinos waren kurz und wurden in Form von abwechslungsreichen Nummernprogrammen vorgeführt. Musikbegleitung und Kommentierung eines Filmerklärers geleiteten durch die Vorstellung und lenkten Aufmerksamkeit und Stimmung des Publikums. Das Heimkino unterschied sich von öffentlichen Vorführungen durch seinen institutionellen Rahmen, insbesondere den Vorführort, die Zusammensetzung des Programms und des Publikums. Im Heimkino war der Vorführer zugleich Gastgeber: Es ging ihm nicht um ökonomischen Gewinn, sondern darum, daß sich das ihm wohlbekannte Publikum samt anwesender Kinder gut unterhielt.¹⁰

Die Filme, welche die Ernemann-Kataloge zur Vorführung zuhause anboten, stammten aus unterschiedlichen Entstehungskontexten und waren für unterschiedliche Zwecke gedreht worden. Im großbürgerlichen Wohnzimmer sollten sie einem privaten Publikum gehobene Unterhaltung bieten und sich damit vom Kino als Volksvergnügen auf Jahrmärkten und in Hinterzimmern von Kneipen unterscheiden.¹¹

Vor diesem Hintergrund will ich die Ernemann-Filmkataloge daraufhin untersuchen, wie sie die Akzeptanz des neuen Mediums zu befördern suchten. Dabei interessiert mich vor allem, in welchem Maße und auf welche Weise sie Vorschläge für die Rezeption der Filme im Heimkino machen.¹² Als Beispiel dienen mir Filmbeschreibungen, die sich in der Rubrik »Militärische Bilder« in der *Film-Liste* No. 6 finden, welche die Firma Ernemann 1907 herausbrachte.¹³



Die Rubrik »Militärische Bilder« stellt mit 29 Titeln eine der umfangreicheren Rubriken des Katalogs *Filmliste No. 6* dar.¹⁴ Die Beschreibungen dieser Filme sind wie in den Ernemann-Katalogen üblich sehr ausführlich. Dabei fällt auf, daß die Beschreibungen der »Militärischen Bilder« weniger Hinweise zu Entstehungskontext und Zeitpunkt der Aufnahme enthalten als beispielsweise die Filme in der Rubrik »Historische Bilder«. ¹⁵ Denkbar ist, daß die »Militärischen Bilder« für Vorführungen vor ranghohen Militärs gedacht waren, um militärische Stärke oder die Qualität der Ausbildung zu demonstrieren. Denkbar ist auch, daß es sich ursprünglich um militärische Lehrfilme handelte, die bestimmte Übungen für Ausbildungszwecke zeigen sollten. Eine typische Beschreibung lautet:

No. 467: REKRUTEN-EXERZIEREN.

Jeder, der Soldat war, wird gern am Exerzierplatz einige Minuten stehen bleiben und den Übungen zuschauen. Wenn er es so bequem hat, den Exerzierplatz durch unser Bild in seine Wohnung zu verlegen, wird er dies besonders gern tun; doch auch bei anderen Beschauern wird das Bild Interesse erwecken.

Diese Filmbeschreibung geht zunächst von Soldaten oder Männern, die gedient haben, als potentiellen Zuschauern aus. Diese »Militärfreunde«, wie sie im Katalog auch genannt werden, verfügen über bestimmte Erfahrungen und Kenntnisse, die es ihnen ermöglichen, die Leistungen anderer auf diesem Gebiet beurteilen und einschätzen zu können. Aus persönlichem Interesse würden sich solche Militärfreunde immer wieder der Exerzierübung zuwenden und dafür sogar stehen bleiben, wenn sie im Vorbeigehen zufällig Zeuge würden. Für diese Militärfreunde bietet das Heimkino laut Katalog die Möglichkeit, Szenen vom Exerzierplatz zuhause jederzeit und in aller Ruhe zu beobachten.

Ernemann will für den 17,5mm-Vertrieb offensichtlich auf spezifisches Erfahrungswissen des Publikums bauen, möchte sich aber – und dies ist entscheidend – dabei nicht auf eine Zielgruppe beschränken: Im Heimkino sind die männlichen Militärfreunde nicht unter sich. Darauf verweist ausdrücklich die abschließende Formulierung der Filmbeschreibung: »... doch auch bei anderen Beschauern wird das Bild Interesse wecken«. Filmbeschreibungen weiterer »Militärischer Bilder« weisen ganz explizit auf Aspekte hin, welche auch die Aufmerksamkeit von Ehefrauen und Kindern wecken können, die nicht über die spezifische Erfahrung und das relevante Vorwissen der Militärfreunde verfügen.

Dabei kommen unterschiedliche Strategien zum Einsatz: So hebt etwa die Beschreibung von *AUSRÜCKEN EINER ARTILLERIE-ABTEILUNG* (No. 417) die dynamischen Aspekte des Filmbildes hervor, wenn es heißt, daß eine lange Reihe der Geschütze »dicht vor dem Beschauer vorbei [rollt]« und »weit

3. Militärische Bilder.

No. 406. Dresdener Wachtparade.

Hier sehen wir das alltäglich sich wiederholende und doch immer wieder beliebte Bild, wie die strammen Vaterlandsverteidiger auf Wache ziehen, voran die Musik, umdrängt von dem in Scharen mitziehenden Publikum. Länge 10 m.

No. 407. Ablösung der Hauptwache am Königl. Residenzschloß zu Dresden.

Eine prächtige Szene, die namentlich jedem gefällt, der selbst einmal auf Wache gestanden hat, denn sie zeigt den ganzen Vorgang vom Herausrufen der Wache bis zum Ablösen der Posten. Länge 12 m.

No. 416. Kavallerie-Patrouille im Wald.

Eine Offiziers-Patrouille durchreitet einen Hochwald. Ein auch landschaftlich sehr schönes Bild. Länge 3,50 m.

No. 417. Ausrücken einer Artillerie-Abteilung.

Eine Feldartillerie-Abteilung befindet sich auf dem Marsch durch ein Gehölz. Die lange Reihe der Geschütze rollt dicht vor dem Beschauer vorbei, und weit im Hintergrunde tauchen zwischen den hohen Stämmen des Waldes immer mehr Geschütze auf. Ein sehr interessantes militärisches Bild. Länge 10 m.

No. 432. Scharfschießen mit Rohrrücklaufgeschützen.

Wir verfolgen die Auffahrt und das Abprotzen der Geschütze — Besonders interessant ist es, die Wirkung des Rückschlages während des Scharfschießens bei diesem neuen Geschützmodell zu beobachten. Länge 15, 20 m.

No. 435. Schwimmübungen einer Kavallerie-Abteilung.

Eine Abteilung hat in Faltbooten über einen Fluß zu setzen. Die Mannschaften im Boot führen die Pferde an der Halfter. Besonders packend wirkt es, wenn die Pferde schon an der Wasserkante unruhig werden und noch mitten im Strom Anstrengungen machen, sich loszureißen. Der Beschauer glaubt, das Boot müsse kentern. Länge 8 m.

No. 439. Übersetzen einer Maschinengewehr-Abteilung.

Auf einer kriegsmäßig aus Pontons hergestellten Fähre werden Maschinengewehre über den Fluß gesetzt und an Land gebracht.

a) Länge 12 m.

b) an den Geschützen sind Schwimmsäcke angebracht und die somit schwimmenden Geschütze werden an Seilen durch das Wasser gezogen. Länge 7 m.

Preis pro 1 Meter —.80 Mark.

Aus: *Films für Ernemann Kino. Kinematograph für Amateure, Film-Liste No. 6 (ca. 1907)*



im Hintergrunde zwischen den hohen Stämmen des Waldes immer mehr Geschütze auf [tauchen]«. Eine andere Strategie besteht darin, die Handlung selbst, die für manche Zuschauer möglicherweise nicht von Interesse ist, in der Beschreibung in den Hintergrund treten zu lassen. Dabei wird dann ein anderer Aspekt des Filmbildes in den Vordergrund gerückt, beispielsweise der Ort der Handlung und dessen besondere Qualitäten. So werden einige »Militärische Bilder« als »landschaftlich sehr schön« bezeichnet, etwa in der Beschreibung einer Kavallerie-Patrouille beim Ausritt durch den Wald (No. 416). Eine weitere Strategie besteht in einer Dramatisierung, welche den Übungs- und Demonstrationscharakter der militärischen Vorführungen in den Hintergrund rückt und stattdessen vorhandene Gefahren hervorhebt. Beispiele hierfür sind Szenen, in denen Pferde oder Naturgewalten im Spiel sind – Situationen, die den Beteiligten auf der Leinwand alle Kräfte abverlangen und auf diese Weise den Eindruck einer tatsächlichen Bedrohung hervorrufen können: Mit den »größten Anstrengungen« versuchen sechs Mann ein »besonders wasserscheues, wildes Pferd« ins Wasser zu schieben, das sich dabei bäumt und schließlich »rückwärts überschlägt« (No. 502). Weit öfter wird die Möglichkeit einer unvorhergesehenen dramatischen Wendung in den Filmbeschreibungen allerdings nur suggeriert:

SCHWIMMÜBUNGEN EINER KAVALLERIE-ABTEILUNG (No. 435)

Eine Abteilung hat in Faltbooten über einen Fluss zu setzen. Die Mannschaften im Boot führen die Pferde an dem Halfter. Besonders packend wirkt es, wenn die Pferde schon an der Wasserkante unruhig werden und noch mitten im Strom Anstrengungen machen, sich loszureißen. Der Beschauer glaubt, das Boot müsse kentern.

In Militärkreisen würde diesen Film wahrscheinlich eine Erzählung begleiten, welche die tapfere Leistung der Soldaten, ihre Kontrolle der Situation und ihre solide Ausbildung hervorhebt. Nicht so in der Katalogbeschreibung, die den Film offenkundig für ein breiteres Publikum öffnen soll: Die Antizipation eines möglichen Kenterns des Boots, also des Mißlingens der gesamten Aktion, bildet hier den Kern der Beschreibung, die einen dramatischen Spannungsaufbau konstruiert und den Ausgang des Geschehens verschweigt.

Schließlich verfolgen die Filmbeschreibungen häufig eine Strategie, die den Zuschauer als unbeteiligten Beobachter adressiert und regelrecht durch die Szene führt – etwa beim Rundgang an Bord eines Übungsschiffes, bei dem »wir« einen Blick in die Kombüse werfen oder bei dem »wir« einen Ringkampf an Deck erleben, »dessen Ausgang die Mannschaften und auch wir mit großem Interesse verfolgen«, bevor »wir« uns in die Höhe begeben, »selbst« einen Platz auf dem Turm einnehmen und einen Blick auf das Vordeck werfen (No. 625). Damit wird suggeriert, daß der Zuschauer das Geschehen hautnah miterleben könne. Vergleichbares ist auch in anderen Filmbeschreibungen aus anderen Rubriken zu finden, etwa wenn »wir« den Einzug von Würdenträgern, das Einstürzen von Gebäuden oder die Fütterung von Tieren »mit-

erleben« dürfen. Im Fall der »Militärischen Bilder«, die häufig »das kameradschaftliche Leben und Treiben« (No. 625) zum Thema haben, stellt dieser Adressierungsmodus darüberhinaus ein spezifisches Gruppengefühl aus, das bei einem bürgerlichen Publikum mit Sympathie rechnen kann.

Die knappen Analysen einiger Filmbeschreibungen aus Ernemanns *Film-Liste No. 6* zeigen: Wollte das Heimkino Erfolg haben, durften »Militärische Bilder« nicht nur die sogenannten Militärfreunde ansprechen, sondern mußten sich auch solchen Zuschauern erschließen, die das gezeigte Geschehen nicht aus eigener Anschauung kannten und die über kein spezialisiertes und in diesem Fall geschlechtsgebundenes Vorwissen verfügten. In den Beschreibungstexten fallen unterschiedliche rhetorische Strategien auf, die Veranstalter von Heimkinovorführungen darauf hinweisen sollten, wie sie die Aufmerksamkeit des Publikums lenken und dadurch Interesse für die Bilder wecken konnten. Zumeist beruhen diese Strategien darauf, die militärischen Sujets aus ihrem ursprünglichen Funktionskontext zu lösen und ihnen durch neue Koordinaten die Aufmerksamkeit eines erweiterten Publikums im Heimkino zu verschaffen.

Ausblick

In den letzten Jahren ist auf Konferenzen zum frühen Film ein wachsendes Interesse an Filmkatalogen als Quelle für die Filmgeschichtsschreibung festzustellen, und zwar vor allem im Zusammenhang mit Distributionspraktiken als *missing link* der Filmgeschichtsschreibung.¹⁶ Dabei geraten mehr und mehr die rhetorischen und stilistischen Qualitäten der Filmkataloge als Textgattung in den Blick.¹⁷ Ob groß angelegte, vergleichende Studien, wie sie etwa für den französischen, amerikanischen und britischen Kontext begonnen worden sind, auch für den deutschen Kontext möglich sind, bleibt angesichts der spärlichen Quellenlage noch zu prüfen.

Wie ich in dieser knappen Analyse einiger Filmbeschreibungen aus Ernemanns *Film-Liste No. 6* aus dem Jahr 1907 gezeigt habe, lassen sich anhand dieser Quellen nicht nur Distributionspraktiken rekonstruieren. Der Beitrag, den diese Texte für die Filmgeschichtsschreibung leisten können, geht darüber hinaus, wenn man sie, wie ich es vorgeschlagen habe, als Texte auffaßt, die konkrete Vorschläge für die Rezeption der Filme machen. In diesem Sinne will ich sie dann als Lektüeranleitungen auffassen, welche die Filme dem spezifischen Publikum im Heimkino zugänglich machen sollten. Sie entwerfen, mit einiger Liebe zum Detail, Visionen eines Kinos in den eigenen vier Wänden, die ein großbürgerliches Publikum ansprechen sollten. Mit dieser Idee war zu diesem Zeitpunkt allerdings kein Geschäft zu machen: Bereits 1908 stoppte Ernemann seine Kopiertätigkeit für das 17,5mm-Format.¹⁸ Doch auch wenn



Ernemanns *Kino* kein nachhaltiger ökonomischer Erfolg beschert war, sind die Ernemann-Filmkataloge in dieser Perspektive eine filmhistorische Quelle von hoher Signifikanz: Sie zeugen von einem frühen Versuch, dem Film als *Heimkino* einen Platz im Medienensemble des beginnenden 20. Jahrhunderts zu sichern.

Filmkataloge

Films für Ernemann Kino. Kinematograph für Amateure, Liste Nr. 4. Dresden: Heinrich Ernemann Aktien-Gesellschaft, November 1905, 39 Seiten.

Films für Ernemann Kino. Kinematograph für Amateure, Film-Liste No. 6. Heinrich Ernemann Aktiengesellschaft für Camera-Fabrikation in Dresden, ca. 1907, 33 Seiten.

Films für Ernemann Kino. Kinematograph für Amateure, Film-Liste No. 8. Heinrich Ernemann Aktiengesellschaft für Camera-Fabrikation in Dresden, ca. 1907, 39 Seiten.

Films für Ernemann Kino. Kinematograph für Amateure, Film-Liste No. 12. Heinrich Ernemann A. G. Dresden, ca. 1907/1908, 31 Seiten.

Gebrauchsanleitung

Ernemann Kino. Modell 1907. Neuer Kinematograph für Amateure. Liste No. 120.

Heinrich Ernemann, Actien-Gesellschaft, Dresden, 24 Seiten.

Anmerkungen

1 Schon die erste Liste des *Catalogue Lumière* teilt die *vues* 1897 in Rubriken ein.

2 Das niederländische Schmalfilmmuseum ist im Juni 2006 an das *Nederlands Instituut voor Beeld en Geluid* in Hilversum übergegangen, das nationale Filmarchiv der Niederlande. Die Bestände sind über einen Online-Katalog zu recherchieren.

3 Die Heinrich Ernemann-A.G. ging 1925 in der Ica A.G. auf, 1927 fusionierte diese zur Zeiss Icon A.G. Vgl. zur Geschichte der Ernemann-Werke ausführlich Peter Göllner, *Ernemann Cameras. Die Geschichte des Dresdener Photo-Kino-Werkes*, Wittig Fachbuch, Hückelhoven 1995.

4 Die zugrundeliegenden Gebrauchsmuster waren bereits am 24. 3. 1902 eingetragen worden. Aber erst im Jahr darauf gelangte die Entwicklung erstmals zur Serienreife. Vgl. Göllner (Anm. 1) und Michael Kuball,

Familienkino. Geschichte des Amateurfilms in Deutschland, Bd. 1, Rowohlt, Reinbek 1980, S. 27.

5 *Ernemann Kino, Modell 1907. Neuer Kinematograph für Amateure.* Liste No. 120, S. 6. Die wenigen in Deutschland archivierten Filmkataloge und Gebrauchsanweisungen zu Ernemanns *Kino* finden sich im Optischen Museum der Carl-Zeiss-Gruppe in Oberkochen und im Filmmuseum Potsdam.

6 Vgl. *Films für Ernemann Kino. Kinematograph für Amateure, Liste Nr. 4*, 1905, ohne Seitenangabe.

7 Über Heimkinoprogramme und die Anteile von Kauffilmen in ihnen ist noch wenig bekannt. Doch in den Filmbeständen, die immer mal wieder auftauchen, befinden sich in der Regel neben Familienaufnahmen auch Titel aus dem Kauffilmprogramm, so etwa im Hause des Fürsten von der Lip-

pe, wo neben Familienaufnahmen die Titel BUBENSTREICHE, DER EIFRIGE ANGLER und DIE FOLGEN EINES VERBOTENEN BADES vorgeführt wurden. Die Filme des Fürstenhauses wurden von Michael Kuball in dessen Mehrteiler FAMILIENKINO (WDR/NDR 1979) verwendet, vgl. Kuball (Anm. 4), S. 45.

8 In anderen Fällen zeigen die Filme jeweils einen Aspekt oder Abschnitt einer längeren Handlung oder eines Ereignisses in chronologischer Reihenfolge.

9 Auch andere Firmen suchten sich mit dem 17,5mm-Format einen Platz im wachsenden Filmgeschäft zu sichern. Ebenfalls im Jahr 1902 brachte die Firma Fridolin Kretzschmar in Dresden einen sogenannten *Kretzschmar-Kinematographen* für 17,5mm auf den Markt und vertrieb auch Filme für die Vorführung. Im Unterschied zu Kretzschmar zielte Ernemann mit der Vorführung von Filmen auf das Kino in der Privatsphäre und ein ausschließlich bürgerliches Publikum, während Kretzschmars Kinematograph auch in öffentlichen und halböffentlichen Etablissements kommerziell eingesetzt werden sollte. Kretzschmars und Ernemanns Listen für 17,5mm-Film weisen teilweise Übereinstimmungen auf. Die Filmbeschreibungen in den Ernemann-Listen sind allerdings viel ausführlicher. Ein undatiertes Exemplar einer Kretzschmar-Filmliste befindet sich im Filmmuseum Romboj.

10 Vgl. zu Vorführungspraktiken im Heimkino allgemein Martina Roepke, *Privat-Vorstellung. Heimkino in Deutschland vor 1945*, Olms Presse, Hildesheim, Zürich, New York 2006.

11 Heinrich Ernemann spielte eine aktive Rolle in der Kinoreformbewegung. Vgl. Uli Jung, »Filme für Lehre und Bildung«, in: Uli Jung, Martin Loiperdinger (Hg.), *Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland*, Band 1: *Kaiserreich 1895-1918*, Reclam, Stuttgart 2005, S. 333-340. Im Jahr 1909 initiierte er den Vertrieb von 35mm-Filmen zu »Anschauungs- und Bildungszwecken«, den er, wie schon im Falle des Schmalfilmvertriebs, als »Erne-

mann-Kino« vermarktete. Zu diesem Zeitpunkt war der Vertrieb von Schmalfilmen für das Heimkino durch Ernemann bereits gestoppt. Am Beispiel des Schmalfilmvertriebs für Heimvorstellungen durch Pathé in den 1910er Jahren in Amerika hat Moya Luckett auf Bestrebungen hingewiesen, das Heimkino zur Rehabilitierung des Films einzusetzen. Vgl. Moya Luckett, »Filming the family: Home movie systems and the domestication of spectatorship«, *The Velvet Light Trap*, Nr. 36 (1995), S. 21-32.

12 Mein Interesse an Filmkatalogen entspringt also einer pragmatischen Perspektive, die an den institutionellen wie auch situativen Rahmen interessiert ist, in denen Filme »funktionieren«. Vgl. Roger Odin: »Sémio-pragmatique du cinéma et de l'audiovisuel: Modes et institutions«, in: Jürgen E. Müller (Hg.), *Towards a Pragmatics of the Audiovisual*. Band 1: *Theory and History*, Nodus, Münster 1994, S. 33-36; Thomas Elsaesser: »Pragmatik des Audiovisuellen: Rettungsboot auf der Titanic?«, *Kinoschriften*, Nr. 4 (1996), S. 107-120; Frank Kessler: »Historische Pragmatik«, *Montage/AV*, Jg. 11, Nr. 2 (2005), S. 104-112; Roepke (Anm. 10).

13 Die Filmtitel werden mit ihren Nummern gemäß *Filmliste No. 6* aufgeführt. Die Nummern stimmen bis auf wenige Ausnahmen mit den Nummern in früheren oder späteren Ausgaben von Ernemanns *Film-Liste* überein.

14 Am umfangreichsten ist die Rubrik »Humoristische Szenen« mit 60 Titeln. Dagegen enthält die Rubrik »Szenen aus dem Kinderleben« nur 15 Titel und »Zauberbilder« stellt mit nur 5 Titeln die kleinste Rubrik dar.

15 Die Aufnahmen, die unter der Rubrik »Historische Bilder« aufgelistet sind, tragen Titel wie DIE ENTHÜLLUNG DES KÖNIG ALBERT-DENKMALS IN DRESDEN AM 23. APRIL 1906 (No. 551). Bei ihnen handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Aufnahmen, die von lokalen Operateuren mit dem *Kino* aufgenommen worden waren und in der Zweitverwertung für das Heimkino ihren Aktualitätswert eingebüßt hatten.

16 Vgl. Ivo Blom, *Jean Desmet and the*



Early Dutch Film Trade, Amsterdam University Press, Amsterdam 2004, S. 25. Auf der Domitor-Konferenz 2004 in Utrecht, die sich dem Thema ›Distribution‹ widmete, gab es allein vier Vorträge, die auf die Rolle von Filmkatalogen für die Distribution eingingen. Vgl. dazu die Beiträge von Jonathan Auerbach, Ian Christie, Marta Braun, Charlie Keil, Martina Roepke in: Frank Kessler (Hg.), *Early Cinema / Cinéma des premiers temps: Distribution* (im Druck). Und im

Jahr 2005 widmete sich die Internationale Filmkonferenz in Udine im Zusammenhang mit der Narrativisierung des Films auch Katalogtexten.

17 Vgl. auch Frank Kessler, »Narrer la non-fiction dans les catalogues des premiers temps«, in: Alice Autelitano, Valentina Re (Hg.), *Il racconto del film / Narrating the Film*, Forum, Udine 2006, S. 39-49.

18 Göllner (Anm. 1), S. 52.